

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Miltitz-Roitzsch, Ranzig, Reuftrich, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterschdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro diergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 121.

Dienstag, den 13. Oktober 1903.

62. Jahrg.

Freitag und Sonnabend, den 16. und 17. ds. Mts., bleiben die Kanzleiräume der königlichen Amtshauptmannschaft wegen der Reinigung derselben geschlossen. An beiden Tagen werden nur dringliche Geschäfte erledigt.
Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 9. Oktober 1903.

J. V.
Dr. Seerloth, Reg.-Rat. St.

Donnerstag, den 15. Oktober 1903, 11 Uhr vorm., sollen in **Grumbach** versteigert werden:
ca. 1300 Stück Zigarren.
Versammlung der Bieter: In dem Günther'schen Restaurant zu Grumbach.
Wilsdruff, den 7. Oktober 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die vorgelegte Regierungsbehörde hat mit Rücksicht auf den am 15. und 16. ds. Mts. hier stattfindenden Jahrmart genehmigt, daß am 15. Oktober ds. Jhs. die

Geschäftszeit für den Verkauf in den Läden der Stadt und auf dem Markte bis **abends 10 Uhr** ausgedehnt werde.
Solches wird andurch bekannt gemacht.
Wilsdruff, am 8. Oktober 1903.

Der Bürgermeister.
Rahlenberger.

796 II.

Jgr.

Bekanntmachung.

Beim unterzeichneten Stadtrat sind eingegangen **vom Gesch. und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen** das 20. Stück des Jahrgangs 1903, **vom Reichsgesetzblatt**

Nr. 36, 37, 38, 39 und 40 des Jahrgangs 1903.

Diese Eingänge, deren Inhaltsverzeichnis in der Hausflur des Rathauses hängt, liegen 14 Tage lang in der hiesigen Kanzlei zu Jedermanns Einsicht aus.
Wilsdruff, am 9. Oktober 1903.

Der Stadtrat.

Rahlenberger.

Jgr.

Politische Rundschau.

Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt des Kaisers und des Prinzen Adalbert im Jagdschloß Hubertusstock liegen einflussreiche Nachrichten vor. Auch hinsichtlich der Dauer des Hubertusstocker Besuchs der kaiserlichen Herrschaften ist noch nichts Näheres bekannt. Kronprinz Wilhelm und sein Bruder Fritz Friedrich sind von ihrem Besuche zur Jagd in Oberbayern wieder in Potsdam eingetroffen.

Die bayerische Abgeordnetenkammer debattierte am Freitag über eine Interpellation betreffs der Gefahren des Automobilverkehrs und vertagte sich dann bis nächsten Dienstag. Auf der Tagesordnung letzterer Sitzung steht die allgemeine Vorberatung der Wahlreform-Vorlage. — Prinz-Regent Luitpold von Bayern soll sich mit besonderer Befriedigung über den schönen Verlauf des Kölner Katholikentages ausgesprochen haben. — Die Infantin Maria de la Mercedes von Spanien, Schwester des Königs Alfonso XIII., welche gegenwärtig zu Besuch in München weil, ist daselbst von einem bedauerlichen Unfall betroffen worden. Die Infantin unternahm mit ihrem Schwager, dem Herzog von Calabrien, eine Automobilfahrt, wobei das Automobil mit einem Möbelwagen zusammenstieß. Hierbei wurde die Infantin herausgeschleudert; man brachte sie schleunigst in ihr Hotel, wo die herbeigerufenen Ärzte eine leichte Gehirnerschütterung bei der erlauchten Dame feststellten. — Mit allgemeiner Genugtuung ist allenthalben das Urteil der Preussischen Schwurgerichte gegen den Hauslehrer Dippold, welcher durch fortgesetzte furchtbare Mißhandlungen den Tod seines Schülers Heinz Koch, eines Sohnes des Direktors der Deutschen Bank in Berlin, herbeigeführt hat, aufgenommen worden. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten, welcher sich auch sonst noch in gemeinlicher Weise gegen seinen totgeprägerten Jüngerling und dessen jüngeren Bruder Joachim benommen hat, auf acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenverlust. Dippold hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. Bei den gerichtlichen Verhandlungen wie auch nach Verkündung des Urteils mußte er durch besondere Vorsichtsmaßregeln gegen die Wut des erbitterten Volkes geschützt werden.

Der König der Belgier trifft am 17. Oktober vormittags zum Besuche des Kaisers Franz Josef in Wien ein. Nachmittags ist Galabier in der Hofburg, abends findet Festvorstellung in der Hofoper statt. Am 18. Oktober ist abends Familientafel im Schloß Schönbrunn, dann reist König Leopold nach Brüssel zurück. — Zum ungarischen Ministerpräsidenten an Stelle des zweimal zurückgetretenen Grafen Khuen-Hedervary soll nunmehr Graf Tisza bestimmt sein.

Der deutsche Kreis in Böhmen beginnt jetzt endlich Stellung gegen die fortschreitende Slavifizierungstendenz in diesem Kronlande zu nehmen. 90 deutsche Priester der Prager Diözese haben unter schriftlicher Zustimmung von zahlreichen weiteren deutschen Priestern

Böhmens einen energischen schriftlichen Protest beim Erzbischof von Prag gegen die Befehle des Kanonikats am Prager Dom mit einem tschechischen Militärgesichtlichen erhoben. Die genannte Stelle war bisher immer mit einem deutschen Geistlichen besetzt gewesen.

Im böhmischen Landtage kam es am Freitag zu einer hitzigen Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Tschechen bei der Verhandlung über den tschechischen Antrag auf Aufhebung des Wahlrechts der Ehrenbürger. Die Sitzung mußte zeitweise unterbrochen werden.

In Pest streiken die Sieger. Die Streikenden begingen bereits mehrere Ausschreitungen.

Der Zar soll seinen Gegenbesuch am italienischen Hofe für dieses Jahr aufgegeben haben. Indessen bleibt die Bestätigung dieser Nachricht doch noch abzuwarten.

Der große Streik der Textilarbeiter in Nordfrankreich dauert fort; auch befundet er fortgesetzt seinen zu Gewalttätigkeiten neigenden Charakter. In verschiedenen Orten des Streikgebietes erfolgten wiederum mehrfache Ausschreitungen der Streikenden; eine Anzahl der letzteren wurde verhaftet. — Das französische Parlament ist auf den 20. Oktober einberufen worden.

In Paris ist am Sonnabend die internationale Sanitätskonferenz zusammengetreten. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, bewillkommnete die Versammlung namens der französischen Regierung.

Das Gericht, wonach den bulgarischen Grenzbezirken nach der Türkei hin der Belagerungszustand proklamiert worden sei, wird aus Sofia für unbegründet erklärt. Ebenso erfahren die weiteren Gerichte, denen zufolge 20 türkische Dörfer von den mazedonischen Rebellen verbrannt und 2000 türkische Einwohner der Stadt Bansko niedergemacht worden seien, aus Sofia ein offizielles Dementi. Im Sanhschat Pristrend dagegen ist eine aufständische Bewegung gegen die türkische Regierung ausgebrochen.

Die Beruhigung des Orients infolge der Abrüstung der Türkei und Bulgariens. Das bulgarische Regierungsblatt „Dnevnik“ brachte bereits am 8. Oktober die Nachricht, daß Bulgarien und die Türkei sich in Bezug auf ihre Abrüstung verständigt hätten, und daß die Türkei von ihrem an der bulgarischen Grenze aufgestellten Heere 40000 Mann und Bulgarien 20000 Mann von seinen mobilen Truppen entlassen werde. Da an der Wichtigkeit dieser Mitteilung nicht zu zweifeln ist, so wäre diese Abrüstung ein bedeutender Schritt zur Beruhigung des Orients. Dazu kommt aber, daß sowohl Wiener wie auch Petersburger Pressestimmen in den letzten Tagen bekundeten, daß Oesterreich-Ungarn wie auch Rußland in Sofia erklärt hätten, daß Bulgarien in einem waghalsigen Kriege mit der Türkei auf russische oder österreichische Hilfe nicht zu rechnen habe. Man darf deshalb wohl sagen, daß das plötzliche scharfe Einlenken Bulgariens und auch der Türkei in friedliches Fahrwasser dem vorzüglichen Einvernehmen und der Friedenspolitik Rußlands und Oesterreich-Ungarns zu verdanken ist, und daß der jüngste Besuch des Zaren Nikolaus am Wiener Hofe diese friedliche Aktion der beiden

Mächte offenbar beschleunigt hat. Trotz dieser günstigen Wendung in der bulgarisch-türkischen Krise bleibt natürlicher Weise immer noch die Hauptfrage zu lösen, ob das seit Jahr und Tag einem offenen Pulverfaße gleichende Mazedonien ebenfalls zu beruhigen sein wird. Allzu hoffnungsfreudig kann man in dieser Hinsicht leider nicht sein, da fast noch jeden Tag Greuelthaten gemeldet werden, die mazedonische Banden in türkischen Dörfern und türkische Truppen in mazedonischen Distrikten begehen. Wahrscheinlich wird aber dabei auch von dem mazedonischen Agitationskomitee viel erfunden, viel übertrieben, um den Fanatismus und die Kriegslust der mazedonischen und türkischen Bevölkerung zu schüren und die Kriegstafel allgemein zum Brennen zu bringen. Denn mehrere der in den letzten Tagen gemeldeten Nordbrennerereien in Mazedonien sind von Sofia, Saloniki und Konstantinopel aus nicht bestätigt worden. Von dem mazedonischen Agitationskomitee, das bei der Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei in eine ganz verzweifelte Lage kommt, ist aber das Schlimmste immer noch zu erwarten, zumal sich wiederholende Dynamitbombeattentate in den größeren Städten. Mit solchen abscheulichen Mitteln, durch welche die unschuldige Einwohnerschaft in Mazedonien noch mehr getroffen wird, als die jahrelässigen und verrotteten türkischen Behörden, stempeln sich aber die mazedonischen Freiheitskämpfer zu gemeinen Verbrechern und müssen danach auch von den türkischen Behörden und Soldaten behandelt werden. Solche Greuelthaten und ihre Folgen darf man daher nicht allzu tragisch nehmen, wenn die Türkei und Bulgarien abrüsteten und zu weiteren Beruhigungsmitteln für Mazedonien wirklich greifen. Zu diesen Beruhigungsmitteln gehört natürlich auch die endliche Durchführung der Reformen in der Verwaltung Mazedoniens seitens der Türkei und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle Großmächte, zumal Rußland, Oesterreich und Deutschland, mit allem Nachdruck in Konstantinopel ihren Einfluß geltend machen, um bei der türkischen Regierung die Durchführung der Reformen in Mazedonien zu erzwingen. Der Türkei sollte noch viel eindringlicher, als bisher geschehen, klar gemacht werden, daß sie in denjenigen ihrer Provinzen, in denen auch viele Christen leben, unbedingt eine Verwaltungsreform und eine Rechtsanwendung einzuführen hat, wie es in den gesitteten europäischen Kulturländern der Fall ist. Dies muß vor allen Dingen für die türkischen Länder in Europa verlangt werden, und ist die Türkei nicht fähig zu solchen Reformen, dann ist sie allerdings in Europa auch unumgänglich geworden und mag in Asien ihre letzte Zuflucht suchen.

Zwischen Venezuela und Spanien ist ein diplomatischer Konflikt ausgebrochen. Der spanische Gesandte in Caracas, Guyton de Ayola, übergab infolge von Angriffen in der dortigen Presse die Gesandtschaft dem Sekretär und wird am 18. Oktober Caracas verlassen. Guyton de Ayola hatte in der Eigenschaft als Schiedsrichter in dem gemischten mexikanischen Gerichtschose kürzlich entschieden, daß Venezuela an Martinez del Rio 102000 Pfund Sterling zu bezahlen habe.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 2. bis 9. Oktober 1903 nach den Märkten von Berlin, Hamburg, Leipzig und New-York.) Das charakteristischste Moment für den Getreidemarkt war in letzter Woche das wachsende Angebot billigen amerikanischen Weizens, während sich der gesamte einheimische Markt in den Getreideangeboten Zurückhaltung auferlegte. Deshalb sanken die Weizenpreise auch nur um 1 Mark pro Tonne. Der Roggenmarkt hatte wenig Geschäft, denn die Müller und Händler kauften wenig und zu etwa 1 Mark pro Tonne billigeren Preisen. Hafer lag fest aber still. Mais gab im Preise ebenfalls etwas nach.

Kurze Chronik.

Ein verunglückter Versuch mit einer Flugmaschine. Wie aus Whitewater (Virginia) berichtet wird, wurde mit einer von Professor Langley konstruierten Flugmaschine, die ohne Ballon gebaut ist und für die die Regierung eine Subvention von 300000 Mk. zugesichert hatte, am 7. Oktober von dem Schienenstrang über dem Brahm auf dem Whitewater, einem Arm des Potomacflusses, ein Aufstieg versucht. Der Versuch mißlang; die Maschine schlug bald auf das Wasser auf und wurde zerstört. Professor Langley, der Assistent von Professor Langley, war an Bord, kam aber mit einem unfreiwilligen Bade davon. Er erklärte, daß die Maschine vollkommen im Gleichgewicht war, als sie aufstieg. Die vorhergehenden Experimente sind nur mit Modellen gemacht worden; dies war der erste Versuch mit dem Luftschiff in richtiger Größe. Es ist so gut gebaut, daß es einen Menschen tragen kann.

Die Opfer der wilden Tiere in Indien. Die Zahl der durch wilde Tiere getöteten Personen in Indien betrug nach einer eben veröffentlichten Statistik im vorigen Jahr 2836, gegen 3651 im Jahre 1901. Die Zahlen der Opfer von Tigern und Wölfen zeigen eine merkwürdige Abnahme. Die Anzahl der Todesfälle infolge von Schlangenbissen belief sich dagegen auf 23166 gegen 22800. Im Jahre 1902 wurden 14983 Belohnungen bezahlt für die Ausrottung wilder Tiere, gegen 14301 im Jahre 1901. Getötet wurden 1331 Tiger, 4413 Leoparden, 1868 Bären und 2373 Wölfe. Außerdem wurden Belohnungen für die Tötung von 72595 Schlangen gezahlt.

Russisches Jahrmärktchen. Bei der jährlichen Messe von Nishni-Nowgorod, die vom Juli bis Ende September dauert, scheint es sehr hoch herzugehen. Die Messe ist berühmt wegen der ausgestellten Waren und der Größe der Geschäfte. Die folgende Statistik wirft jedoch ein merkwürdiges Licht auf die Art, wie man sich neugierig „amüsiert“. Während der zwei Monate während der Messe wurden 30840 Kranke und Verwundete von dem Komitee behandelt. Dabei rührten 696 Verwundungen von Schlägen her, 317 von Stichen, und 1169 Personen trugen gebrochene Glieder davon. Diese Verletzungen waren die Folge der „Bergnügungen“ der russischen Kaufleute. Die Festgelage in Nishni-Nowgorod sind in ganz Rußland berühmt; oft wird das ganze Vermögen beim Spiel oder bei Samankereien ausgegeben. Der russische Kaufmann überlegt die Folgen seiner Handlungen nicht, wenn sein Geist durch Trinken leicht getrübt ist. Er schießt auf die Kellner, wirft mit Messern nach ihnen, begleitet sie mit brennendem Petroleum oder wirft sie aus dem Fenster. Merkwürdig ist jedoch, daß bei der Polizei keine einzige Klage eingereicht wurde; die erlittenen Verletzungen wurden durch Geld gut gemacht. In diesem Jahre war das Geschäft sehr gut und die „Bergnügungen“ befriedigend.

Die schweren Regengüsse in Nordamerika haben sich gestern nach kurzer Pause wieder eingestellt und verursachen immer größeren Schaden. Alle Städte im Norden von New Jersey sind überschwemmt, und zahllose Verkehrsstörungen traten ein. Ein Telegramm berichtet hierüber: Newyork, 10. Oktober. Der Dienst der elektrischen Bahn mußte vollständig eingestellt werden. In vielen Städten am Hudson-Flusse wurden schwere Beschädigungen angerichtet. North Wilkesbarre und Carbondale in Pennsylvania sind überflutet. Der Eisenbahndienst erleidet Verzögerungen, wie man sie bisher nicht gekannt hat. Die Flüsse der Delaware- und Hudson-Flüsse konnten infolge eines durch die Pluten entstandenen Erdrutsches lange Zeit überhaupt nicht fahren. Weniger ernste Störungen kamen auch im Verkehr der New York Central and Hudson River- und der Pennsylvania-Eisenbahnen vor.

Brandstiftung in einem Postamt. Einbrecher fielen am Freitag morgen das Postamt 85, Oranienstraße 72 zu Berlin, vorläufig in Brand. Kurz vor 6 Uhr wurde von Straßenpassanten bemerkt, daß aus dem noch geschlossenen Postamt Rauch hervordrang. Man alarmierte die Feuerwehr, die sofort feststellte, daß in das Postamt eingedrungen und das Feuer zweifellos vorsätzlich angelegt worden war. Die mit einem sogenannten Sicherheitschloß versehene Tür zum Postamt war vom Treppenturm aus, anscheinend mit einem Brecheisen, gewaltsam erbrochen worden, ebenso die drei Schließungen des Schalterraums. Die Spitzbuben haben das Postamt — es ist ein Nebenamt, das nachts geschlossen wird — nach Beute durchsucht. Da diese ihren Erwartungen nicht entsprachen haben dürfte, denn die Kasse war leer, haben sie jedenfalls aus Mangel eine mit Papier gefüllte Kiste vor dem Schalter angezündet. Diese Kiste, der Fußboden, die Balkenlage usw. standen in Flammen. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Allem Anschein nach ist der Einbruch erst in früher Morgenstunde von Neulingen verübt worden. Die Ausführung läßt diesen Schluss zu. Nachdem die Verbrecher das Papier u. a. angezündet hatten, verließen sie das Postamt unbemerkt durch die Türe nach dem Hausflur, die sie einklinkten. Briefe und Wertpapiere sind den Einbrechern nicht in die Hände gefallen.

Erstschossen aufgefunden. Aufsig, 10. Oktober. Heute wurde der Domäneninspektor Gollisch Edel von Gildwart in einem Walde erschossen aufgefunden.

Eifersucht. Straßburg, 9. Okt. Die Kellnerinhardt suchte im Dienstbureau des Güterbahnhofs den Lademeister Dahl auf und gab drei Revolverkugeln auf ihn ab. Dahl ist tödlich verletzt. Eifersucht ist das Motiv der Tat gewesen.

Kirchenschänder. Komotau, 10. Okt. Aus der Kirche zu Oberpeltitz sind zahlreiche Reliquien gestohlen worden. In einem äußerst wertvollen Schrein befanden sich die Leberreste der Märtyrerin Christina, welcher die Wallfahrer besondere Verehrung zollen. Die Heilige trug eine Krone auf dem Haupte, in ihrer rechten Knochenhand befand sich ein goldener Kelch, und ein reicher Edelsteinschmuck diente ihr zurzierde. Der Schrein wurde zertrümmert, die Kleinodien wurden geraubt, dem Skelette ist der Brustkorb eingeschlagen und die Knochen sind in der Kirche verstreut worden.

Von einem Personenzuge überfahren wurde, wie man mitteilt, auf der Eisenbahnstrecke Krefeld-Kempfen der dort stationierte Bahnwärter Krez, ein langjähriger pflichttreuer Beamter. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und mehrere unmündige Kinder.

Vor Schreck gestorben. Aufsig, 10. Okt. Im nahen Prädlos waren mehrere Schulknaben beim Obstdiebstahl betrogen worden. Der Eigentümer der Plantage gab auf die fliehenden Knaben einen Schreckschuß ab, worauf einer der Jungen, der 9jährige Wilhelm Fischer, zu Boden stürzte und infolge des Schreckschusses in Starrkrampf verfiel, dem er erlegen ist. Gegen den Schützen ist die Strafanzeige erlassen worden.

München, 10. Okt. Von dem Neubau eines Wohnhauses in der Marktstraße im Vororte Schwabing stürzten heute nachmittags drei Schieferbeder ab. Zwei waren sofort tot, der dritte starb nach seiner Überführung in das Krankenhaus.

Antlicher Bericht

über die am 8. Oktober d. J. 1903, nachmittags 6 Uhr, stattgehabte öffentliche Stadtgemeinderatsitzung.

Anwesend waren 3 Herren Stadträte und sämtliche Herren Stadtverordnete. Entschuldig fehlte Herr Stadtrat Wägel.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Von der am 26. v. Mts. stattgehabten Verpachtung von Kommunalgrundstücken wird Kenntnis genommen.

2. Das Kollegium genehmigt die Anschaffung des Ringner'schen Formaldehydesinfektionsapparates, welcher der Allgemeinheit dienstbar gemacht werden soll.

3. Für das vom Herrn Tischler Burm bewohnte Logis in der Turnhalle will man Doppelfenster beschaffen.

4. Der Herr Vorsitzende trägt die Petition des Herrn Lagerhalters Jshole und Genossen um Errichtung einer Driftfrankenasse vor.

Im Verlauf der sich anschließenden Debatte wird der Antrag gestellt, die Angelegenheit der bereits früher gewählten Kommission zur Vorberatung und Berichterstattung zu überweisen.

Gegen eine Stimme wird dieser Antrag angenommen.

5. Dem Heiligelächterverein für Wilsdruff und Umgegend wird auf Ansuchen für die demnächst stattfindende Geflügelausstellung zur Beschaffung eines Stadtehrenpreises der Betrag von 20 Mk. bewilligt. (Gegen eine Stimme.)

6. Die städtischen Rechnungen pro 1902 sollen Herrn Revisor Seemann zur Prüfung überwiesen werden.

7. Dem Herrn Obpächter Pypert hier wird auf Ansuchen $\frac{1}{2}$ des für die diesjährige Pflaumenmünzung entrichteten Nachschillings erlassen.

8. Vom Stande der Verpachtungsangelegenheit, das alte Elektrizitätswerk betreffend, nimmt das Kollegium Kenntnis, ebenso auch

9. vom Stande der Pensionsangelegenheit der Rentbegründer Frau Schumann hier. Im Anschluß hieran beschließt man, der Genannten ein vom 1. Juli d. J. bis ab in monatlichen Raten zahlbares Ruhegehalt von jährlich 260 Mk. verlagsweise aus der Stadtkasse zu gewähren. Hiernach geheime Sitzung.

Wilsdruff, am 10. Oktober 1903.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen geheimlich der Redaktion. Kennzeichen Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 12. Oktober 1903.

— Grumbach. Auf dem Krautfelde des Gutbesizers Wilh. Krüge wurde ein Krauthaupt mit 16 vollständig ausgebildeten, faustgroßen feinen Krauthäuptern vorgefunden.

— Pohrsdorf. Am feirigen Sonntag, abends gegen 8 Uhr, brannte von der Wirtschaft des Herrn August Romberg das Seitengebäude und die Scheune vollständig nieder.

— Ehemalige Schüler des Roffener Seminars überreichten bekanntlich Herrn Oberlehrer Börner bei seinem Scheiden aus dem Amte durch Herrn Lehrer J. Paul Müller-Gemüß 1200 Mk. als Grundhock einer Börnerstiftung. Herr Oberlehrer Börner hat diese Summe dem Roffener Seminar übergeben mit der Bestimmung, die Zinsen des Kapitals jedesmal am Schlusse des Sommersemesters einem Schüler zu überreichen, der vom Lehrerkollegium als der thätigste in Psychologie oder Methodik oder in der Schulpraxis beurteilt wird.

— Dresden. Die Inhaber von Dachwohnungen sind hier in nicht geringer Angst versetzt worden durch das plötzliche Auftreten des aus der Irenanstalt in Frankfurt a. M. entsprungenen geisteskranken Mechanikers Tilger, auf dessen Gemeingefährlichkeit die Kriminalpolizei die Bewohnerschaft aufmerksam macht, und auf den sie eifrig fahndet. Der als Telephonmonteur auftretende Ganner steigt von den Dächern aus in die Mansardenwohnungen und erbricht Behälter. Bis heute liegen etwa zehn solcher verwagener Einbrüche vor.

— Nach Beschluß des Rates der Stadt Dresden soll auch in diesem Jahre wieder eine Arbeitslosenabzählung veranstaltet werden. Die Erhebung soll, wie bereits im Vorjahre, auf die Eintragungen in den Hauslisten zur Einkommensteuer gegriindet werden.

— Dresden, 12. Oktober. König Georg beging gestern das 50jährige Jubiläum als Ehrenbürger der

Stadt Kadeberg. Die Stadt überreichte dem damaligen Prinzen Georg, welcher bei der reitenden Artillerie-Brigade stand, am 11. Oktober 1853 das Diplom als Ehrenbürger.

— Dresden, 11. Okt. Wie wir erfahren, ist der Inhaber eines hiesigen Weinrestaurants wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft in Haft genommen worden.

— Dresden, 10. Oktober. Heute früh gegen 11 Uhr sprang von dem auf Neustädter Seite gelegenen wasserfreien Teil der Augustusbrücke ein 18jähriger Kellner herab und blieb auf dem heimischen Sockel liegen. Schwer verletzt und ohne Bewußtsein wurde er nach dem Stadtkrankenhaus gebracht. Man vermutet, daß unglückliche Liebe Grund zu seiner Tat war. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Der 1874 in Gärting geborene Gerichtsdiener Paul Richard Reigefial wurde heute vom Landgericht Dresden zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. A. hatte vom Juni bis August d. J. im Gefängnis Birna in verschiedenen Fällen mit den ihm unterstellten Gefangenen unsittliche Handlungen vorgenommen und zwar in Räumlichkeiten, die zum Gottesdienst bestimmt waren.

Der Dresdner Bankverein hat die im Zwangsverfahren erkaufene Heidenauer Papierfabrik an die Hafferober Papierfabrik in Hafferober weiterverkauft.

— In der Nacht zum Freitag ist ein Postunterbeamter in Dresden im Zustande krankhafter Erregung aus seinem im 3. Stock gelegenen Zimmer in den gepflasterten Hof gesprungen und erlitt einen rechtsseitigen Armbruch, einen Beckenbruch und Brüche beider Hosenbeine.

— Ein in Dresden wohnhafter Oesterreicher, der sich als sozialdemokratischer Agitator hervortrat und kürzlich am Ständehausneubau ein sozialdemokratisches Versammlungsplakat anschlag, erhielt den A u s w e i s u n g s b e f e h l.

— Noch im Laufe dieses Monats wird in Dresden eine wichtige neue Straßenbahnlinie dem Betriebe übergeben werden. Es ist dies die direkte Strecke von Wühlau über die Albertstraße bis an den Anfang der Glasstraße. Später soll die Linie bis an die Johanniskirche fortgesetzt werden.

— Dresden, 10. Oktober. Das Landgericht verhandelte gestern gegen den 35 Jahre alten, schon mehrfach vorbestraften Handarbeiter Karl August Gärtner aus Oberwartha wegen falscher Anschuldigung. Der Angeklagte ist mit dem Arbeiter Weymann verzeigelt. Am 28. Juni dieses Jahres trafen beide auf der Straße zwischen Oberwartha und Wilsdruff zusammen. Gärtner erhielt bei dieser Begegnung von Weymann eine Ohrfeige. Der Angeklagte ging darauf zu dem Gemeindevorstande Richter in Hühndorf und brachte bei diesem zur Anzeige, Weymann habe einen Raubanfall an ihm begangen und ihm das Geld abnehmen wollen. Diese offensichtlich falsche Anzeige hat Gärtner einige Tage darauf auch noch bei dem dortigen Gendarmeriebrigadier erstattet. Der Angeklagte muß dieses Vergehen mit einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe büßen. Dem Zeugen Weymann wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil auf Kosten Gärtners durch Anschlag am Gerichtsbrett bekannt machen zu lassen.

— Im 86. Lebensjahre verschied am Donnerstag Abend 8. Erziehung der Wirkliche Geheimrat von Tschirch und Bögendorf, Generaldirektor a. D. der sächsischen Staatsbahnen.

— Gestern riefte in Gotta ein Arbeiter eine in der Erde treibende Flasche heraus, in der sich ein Zettel mit folgender Aufschrift befand: Habe mich in Deuben ertränkt. 19. September. F. R.

— Coswig. Sonnabend früh vier Uhr entstand im Schuppen der Nicolaischen Gärtnerei Feuer. Der hiesigen Wehr gelang es, bald Herr des Feuers zu werden. Der Brand ist angelegt. Auch die Wehren von Köditz und Raundorf waren erschienen.

— Mägeln b. D., 9. Okt. Dem hiesigen Gärtnerbesitzer D. Schreder ist es gelungen, eine Dahlie von besonders reiner weißer Farbe, graher Blume und außerordentlicher Reichblütigkeit zu erzielen. Er hatte dieser Neuheit den Namen „Königin Corola“ beigelegt und ließ einen Strauß hiervon der Königin-Witwe Carola zugehen, worauf ein Dankschreiben mit der Genehmigung zur Führung des Namens eintraf.

— Leisnig, 10. Oktober. In Tragun fiel beim Umbau der Kirche ein großer Stein aus dem oberen Mauerwerk herab und verletzte mehrere Maurer. Der Maurer Henke aus Tragun starb an den schweren Verletzungen.

— Ein lukratives Geschäft, das nichts weniger bezweckt, als den Vertrieb „heiliger Erde“ aus Jerusalem, hat sich in Chemnitz aufgetan. Der findige Kopf läßt sich Erde aus Jerusalem kommen, die er sich vorsichtigerweise als aus Jerusalem stammend vom deutschen Konsul dafelbst bescheinigen läßt, und bringt sie dann hauptsächlich in katholischen Ländern in kleinen Säcken als Reliquien in den Handel. Auch hier steht man wieder, was alles der Spekulationswitz zum Opfer fällt.

— Stollberg. Seit letzter Zeit werden hier zahlreiche Erkrankungen von Kindern und Erwachsenen an Scharlachfieber und Diphtheritis wahrgenommen. Leider haben diese gefährlichen und höchst ansteckenden Krankheiten bei Kindern schon wiederholt den Tod im Gefolge gehabt. In den Schulen hat man Sicherheitsmaßregeln getroffen. An der Bürgerschule sind bis mit 5. Oktober sechs Erkrankungen an Scharlach und ein Todesfall zu verzeichnen.

— Eibenstock. Eine heftige Gasexplosion ereignete sich am Dienstag in der Seidenfäbrikfabrik von Fiedler & Hof hier. In der in der ersten Etage gelegenen Stichtube und Kontor war ein Gasrohr explodiert, wodurch verschiedene Waren verbrannt sind. Der eine Chef, Herr Hof, trug bei den Rettungsbearbeiten schwere Brandwunden am Arme davon. Der Luftdruck war so stark, daß nicht bloß in der Fabrik, sondern auch in dem gegenüberliegenden Hause einige Fensterscheiben zerbrachen wurden.

— Döbernhau. In besondrer Weise vom Blitze schlag heimgejucht wird die Familie Hausold in Nieder-

schöna. Vor etwa 20 Jahren brannte das Hausboldsche Gut infolge Blitzschlags völlig nieder. 1898 wurde die Scheune dieses Gutes durch Blitzschlag wieder eingeeäschert, 1901 schlug der Blitz wieder in das Wohnhaus, glücklicherweise ohne zu zünden, und Anfang voriger Woche ging die Wirtschaft des Sohnes in Erlicht infolge Blitzschlags in Flammen auf, wobei Wohnhaus, Scheune und Seitengebäude mit viel Mobiliar und Erntevorräte zu grunde gingen.

Meerane. Durch ein größeres Schandfeuer wurden Sonnabend Nacht in der Steingasse hier selbst vier Scheunen total eingeeäschert. Da die Gebäude reichlich mit Strohvorräten gefüllt waren, fand das Feuer reichliche Nahrung. Die arg bedrohten Nachbargebäude konnten von der Feuerwehr gerettet werden. Die Stakamitosen sind die Herren Richter, Sattler, Wurliker und Wetterlein. Es wird Brandstiftung vermutet.

Planen i. B. In großer Gefahr schwebte hier vorgestern Abend in der sechsten Stunde ein etwa 12 Jahre alter Knabe von hier. Der kleine Bursche wollte auf dem Neustadtplatze an der Ecke der Ditteschen Restauration über die Geleise der Straßenbahn laufen, auf denen sich im nämlichen Augenblicke zwei Straßenbahnwagen kreuzten. Er hatte zunächst nur den einen, nicht aber den zweiten

Wagen gesehen. Als er des letzteren ansichtig wurde, sprang der Knabe zurück, fiel aber dabei zu Boden und kam unmittelbar vor dem Wagen zwischen den Schienen zu liegen. Der Führer gab sofort Gegenstrom, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Gefallene noch vier Meter weit fortgeschoben wurde, bevor der Wagen zum Stehen kam. Da schrie der kleine Kerl unter dem Wagen hervor: „Ich bin noch nicht tot!“ Tatsächlich hatte er nicht die geringste Verletzung erlitten; ein gütiges Geschick hatte ihn vor Schaden bewahrt.

Zittau. Unter der Anschulldigung, an einem 15jährigen Dienstmädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, wurde der Schlossermeister Knothe hier verhaftet. Da der Verhaftete eine allgemein bekannte Persönlichkeit ist, erregt die Verhaftung in unserer Stadt großes Aufsehen. Da Knothe sich bei seiner Verhaftung irrsinnig stellte, wurde er vorläufig in das hiesige Krankenhaus gebracht, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des früheren Direktors der Trebertrocknungs-Aktiengesellschaft, Adolf Schmidt, der vom Schwurgericht Kassel am 8. Juli wegen Konkursverbrechens und Betrugs zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und 3000 Mark

Geldstrafe verurteilt worden war. Das Erkenntnis ist damit rechtskräftig geworden und für Trebert-Schmidt öffnen sich nunmehr die Tore des Zuchthauses. Sein Freund Gyner ist bekanntlich besser weggekommen.

Burgstädt. Durch Blitzschlag wurden im Stalle des Gutsbesizers Louis Winkler in Böllingshain drei Kühe getötet. Der Blitzstrahl hatte seinen Weg zuerst durch das Wohnhaus genommen, wo er mehrere Personen betäubte und einen Brand verursachte, der aber bald wieder gelöscht werden konnte.

Letzte Nachrichten.

Wesel. Gestern nachmittag fand auf dem Truppenübungsplatze in der Spellerer Heide ein Pistolenduell zwischen zwei Leutnants statt, wobei einer durch einen Schuß in die Leber schwer verletzt wurde.

Barcs (Komitat Somogy). Heute früh wurde hier ein Erdbeben verspürt, welches von heftigem Getöse begleitet war. Mehrere Gebäude erhielten Sprünge.

Kirchennachrichten.

Kesselsdorf.
Mittwoch, den 14. Oktober.
Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion: Hilfsgeistl. Handmann.

Nicht mit Konkurrenzfirmen zu verwechseln.

Es gilt die Wette,

daß das

Kaufhaus R. Liebeskind a. Dresden, Haupt- u. Versandtgeschäft: Wettinerstr. 19,

das größte und billigste auf diesem Gebiete ist!!

Das Kaufhaus kommt zum

Jahrmarkt nach Wilsdruff

mit einem Riesenauswahl fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

und empfiehlt Herren- und Burschen-Anzüge, Rock- u. Gehrock-Anzüge, Herbst- und Winterjoppen, sowie Ueberzieher für jede Jahreszeit, Knaben-Anzüge und Arbeitergarderoben usw., alles zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle die berühmte

Normania-Hose für nur 1 Mark.

Jeder Versuch lohnt und die Preise sind die denkbar billigsten, sodaß ein jeder Käufer von der Leistungsfähigkeit des Kaufhauses befriedigt sein wird. Der Verkauf findet in der Budenreihe statt. Erkennlich an der großen Bude und anhängenden Firma

R. Liebeskind aus Dresden.

Umtausch gestattet. Versandt nach allen Teilen Deutschlands.

Wiederverkäufer gesucht.

Riesenauswahl.

Riesenauswahl.

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. begl. Zeugn. beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung, sind. Dafür Angebotesweise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage in der

Löwen-Apothek in Wilsdruff.

Linien Lehrling

sucht für nächste Ostern Theodor Lindner, Malermeister.

Sattlerlehrling.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Sattler werden will, findet Ostern gutes Unterkommen bei Sattlermeister P. Töpfer, Meissen.

Ein Zughund,

auch passend als Hofhund, sehr wachsam, ist zu verkaufen Stellmacherei Limbach.

Ein möbl. Zimmer

sofort zu vermieten im Restaurant Reichspost.

Herren- und Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

Martin Bab

Dresden-Albst.

10 Wettinerstr. 10

„neben dem Tivoli“.

Parterre u. 1. Etage

Parterre u. 1. Etage

Jackett-Anzüge 10 bis 25 Mk.
Jackett-Anzüge 23 bis 42 Mk.
Jackett-Anzüge 32 bis 49 Mk.
Rock-Anzüge 23 bis 50 Mk.
Hosen 1,90 bis 16 Mk.

Paletots 10 bis 25 Mk.
Paletots 15 bis 28 Mk.
Paletots 21 bis 39 Mk.
Gehrock-Anzüge 32 bis 60 Mk.
Knaben-Anzüge 3 bis 19 Mk.

Loden-Joppen Elegante Joppen Sport-Joppen für Haus u. Kontor 3-5 1/2 Mk. in neuen Fantasie-Falten für Jagd u. Reise, wasserdicht, 6-9 Mk. in 10 verschiedenen Sattelfaçons 8-12 Mk.

Leichte Hoch-Sommer-Jacketts Sommer-Joppen in Alpaca, Lustre, Cachemir 2,90-6 1/2 Mk. farb. Gloria Somm.-Cheviot 2c. 5,00-8 1/2 „ „Drell, Reinen, Jagdbuch 1,50-5 „ „Turnnach, Turnierzwirn, Jagdcop. 1,75-4 1/2 „

Liebreizend

erscheinen Alle, die eine zarte, weiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: Nadebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Nadebeul-Dresden. à St. 50 Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.



Mittwoch, d. 14. ds. treffe ich wieder mit einem frischen Transport der vorzüglichsten

Milchkühe,

hochtragend u. frischmelkend, in allen Größen und Farben zu den solidesten Zeitpreisen bei bekannt reeller Bedienung hier zum Verkauf, dieselben treffen Dienstag abends ein. Gainsberg am Bahnhof G. Kästner. Teleph. Amt Deuben 96.

Ein alt. Arbeitspferd verkauft Leuterich, Alpphauen.

Plakate:

„Zu vermieten“

empfehlen Martin Berger's Buchdruckerei, Wilsdruff.

Sämtliche

Herbst- und Winter-Neuheiten

Saccos, Jacketts
 Golf-Capes
 Schwarzen Kragen
 Damen-Hüten
 Kleiderstoffen

Kostümen
 Blusen
 Kostüm-Röcken
 Unterröcken
 Kinder-Garderobe

sind in reicher und umfassender Auswahl in den verschiedensten Preislagen am Lager.

Carl Paul, Potschappel,

Tharandterstr. 5, Parterre u. I. Etage.

Achtung!
 Mittwoch, den 14. Oktober,
 Großes Kartoffel-Essen mit Quarz-
 Zulage bei 8... Der Vorstand.

Kaufen
 Sie Ihren Bedarf für
**Herbst- und
 Winter-Kleidung**
 bei
**Eduard Wehner
 am Markt.**
 Sie kaufen daselbst gut
 und billig bei niedrig-
 sten Preisen.

Heinrich Trültzsch's
 weltberühmter, garantiert natürlicher
Citronensaft
 aus frischen Früchten,
 ohne Alkohol- u. Zuckerzusatz,
 gegen
 Gicht, Rheumatismus, Fettucht,
 Blutandrang, Sibilas, Halsleiden etc.
 empfiehlt in Originalfläschchen von 60 Pfg. an
Bruno Gerlach.



Chiffre-Anzeigen
 für Personal-Gesuche
 Stellen-Gesuche
 An- und Verkäufe
 Finanzierungen sowie
Annoucen jeder Art
 besorgt
 am besten und billigsten die
 älteste Annoucen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.
 Dresden
 Schlossstrasse 6, I. Perrong. T. 1109

80-150 Liter Milch,
 gut geföhlt, werden von zahlungsfähigem Ab-
 nehmer gegen Kaution gesucht. Off. unter
M. 20 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Schlachtpferde.
 Wer die höchsten Preise erzielen
 will, wende sich a. d. älteste Rossschlächtere
 v. **Wensch i. Potschappel.** Bei Notfällen
 sofort z. Stelle. Teleph. 735 Amt Potschappel.

Hotel Adler.
 Niemand veräume zum Jahrmarkt
Clemens Grossers humoristische Soiréen
 im Restaurationszimmer des Hotel Adler zu besuchen.
Im Saale von 6 Uhr an
starkbesetzte BALLMUSIK,
 wozu freundlichst einladet **Otto Siebelt.**

Hotel Löwe. Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **Max Schlösser.**
 Zum Jahrmarkt von 6 Uhr an
 starkbesetzte



Sämtliche Neuheiten
 für die
Winter-Jahreszeit
 in
**Jacketts, Capes
 und Saccos**
 sind aus zahlreichste eingetroffen. Dieselben
 zeichnen sich durch
**eleganten Sitz,
 dauerhafte Stoffe**
 und
grösste Preiswürdigkeit
 aus.

Emil Glathe, Wilsdruff,

Nur noch wenige Tage!

Braunkohlen
 offeriert ab Schiff a. **Schusterhaus-Gotta**
Mittel 1/2 in 55 Pfg. à Hektoliter.
 (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)
Hermann Liebscher,
Kohlen-Grosso-Geschäft und Elbkiesbaggerei.
 Telephon 247.

Einfach möbl. Zimmer | **2 Tischler**
 zu vermieten. **Bismarckstr. 35 G, II. Et. r.** | sucht sofort **H. Altmann.**

Gasthof Gute Quelle.
 Zu meinem heute Dienstag statt-
 findenden
Kaffee-Kränzchen
 lade hierdurch ganz ergebenst ein.
 Hochachtung **Anna Anh.**

**Neue
 Braunschweiger
 Gemüse-Konserven**
1903er Ernte
 sind in vorzüglicher Qualität eingetroffen
 und empfiehlt zu billigsten Preisen:
 la feinste junge Schnittbohnen,
 Extrafeinen Stangenspargel,
 Extrafeinen Gemüsespargel,
 Allerfeinste Kaiser-Erbsen,
 Allerfeinstes Leipziger Allerlei,
 Allerfeinste bayrische Steinpilze
 im eigenen Saft,
 Feinste franz. Champignons
 etc.

Bruno Gerlach.
Schwedischen Holzteer,
 zum Streichen der Bäume,
 empfiehlt **Richard Schneider,**
 Selbstermeister.

**Blühende Topfpflanzen,
 fertige Grabkränze,
 lebende u. künstliche Bindereien**
 empfiehlt das Blumengeschäft
 von **B. Laiffig am Markt.**

Herzlichen Dank.
 Allen Verwandten, Nachbarn,
 Freunden und Bekannten, welche
 beim Hinscheiden unserer lieben
 Mutter und Großmutter,
**Frau Louise
 Ernestine verw Moses,**
 geb. **Busch,**
 durch Wort und Schrift ihre innigste
 Teilnahme bezeugt, sowie durch den
 reichen Blumenschmuck und Geleit
 zur letzten Ruhestätte der teuren
 Entschlafenen die letzte Ehre er-
 wiesen haben, sagen wir hierdurch
 unsern aufrichtigsten und herzlichsten
 Dank.
Dresden und Neukirchen,
 am 11. Oktober 1903.
 Die trauernden Hinterlassenen.
 Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 121.

Dienstag, den 13. Oktober 1903.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 12. Oktober 1903.

In Folge der Entwicklung des Fernsprechwesens auf dem flachen Lande ist die Reichs-Postverwaltung bereits seit einigen Jahren dazu übergegangen, den Unfallmeldebediensteten, der sich vorher nur auf die Beförderung und Bestellung von Telegrammen erstreckt hatte, auch auf die Zulassung von Gesprächen auszuweichen. Um weitere Kreise auf diese Einrichtung aufmerksam zu machen, wird folgendes bemerkt: Zum Zwecke der Herbeiführung schneller Hilfe in Gefahren aller Art können Unfallmeldegespräche zwischen öffentlichen Sprechstellen, zwischen Fernsprechanlagen sowie zwischen Fernsprechanlagen und öffentlichen Sprechstellen auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden gewechselt werden, sofern die Betriebs- und örtlichen Verhältnisse die Herstellung der erforderlichen Sprechverbindungen zu der in Frage kommenden Zeit ermöglichen. Während der Nacht ist die Abwicklung der Gespräche unter Benutzung der Apparate der öffentlichen Sprechstellen nur Personen gestattet, die dem Verwalter der Stelle bekannt sind; sie kann unter gewissen Verhältnissen ganz ausgeschlossen werden. Die Gebühr für ein in der Nacht abzuhaltendes Unfallmeldegespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt: a., im Ortsverkehr 20 Pfennige, b., im übrigen Verkehr das Doppelte der im § 7 der Fernsprech-Gebührenordnung festgelegten Sätze, — mindestens jedoch 50 Pfg. — Für Unfallmeldegespräche in den Dienstpausen während des Tages werden außer den gewöhnlichen Gesprächsgebühren Zuschläge nicht erhoben. Haben die Empfänger der Unfallmeldungen keinen Fernsprechanruf, so werden sie, sofern die örtlichen Verhältnisse es gestatten, an den Apparat der öffentlichen Sprechstelle herangerufen. Für dieses Herbeiführen kommt eine Gebühr von 25 Pfg. zur Erhebung. Die Gesprächsgebühren und die Gebühren für das Herbeiführen werden auch dann erhoben, wenn das Gespräch aus irgend einem Grunde nicht zu Stande kommt.

Die diesjährige Lotterie der IX. Sächs. Pferde- und Ausstellungs-Lotterie tritt jetzt neuerdings in den Vordergrund, da deren Ziehung am 8. Dezember, also in ca. 8 Wochen bevorsteht. Dieselbe erfreut sich allerwärts in den weitesten Kreisen durch den Ankauf der durchaus praktischen und wertvollen Gewinn-Gegenstände, die nach außerhalb ohne jede Berechnung der Verpackung versandt werden, größter Sympathien. — Alle diejenigen, welche bei der bevorstehenden Lotterie dem Glücke die Hand bieten wollen, mögen sich nun rechtzeitig mit Losen versehen, da seit mehreren Jahren solche bereits 8 Tage vor der Ziehung stets vollständig vergriffen waren. Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., sind allerorts in den mit Plakaten versehenen Geschäften zu haben oder durch das Sekretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Pragerstraße 61, zu beziehen. Für Porto und Liste sind 20 Pfg. bei Bestellung bis zu 5 Loosen, über 5 Loose 30 Pfg. beizufügen, bei Nachnahmensendungen erhöht sich das vorerwähnte Porto um weitere 10 resp. 20 Pfg. — Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in voriger Nummer dieser Zeitung.

Dresden, 10. Okt. Das königliche Ministerium des Innern veranlaßte die königlichen Amtshauptmann-

schaften, Maßnahmen zur Einschränkung des Tanzwesens zu treffen. — Trotz der günstigen Gutachten der gerichtlichen Sachverständigen über die Beschaffenheit des zusammengebrochenen Baugerüsts am südlichen Schwimmbad wird doch, wie verlautet, Anklage gegen die Bauleitung erhoben werden, um festzustellen, ob ein Verschulden von irgend einer Seite vorliegt.

Die Arbeiten des Baues der Eisenbahnlinie Berggiechhübel-Gottleuba sind zur Vergebung ausgeschrieben. Die Angebotslisten sind bis 21. Oktober mittags 1 Uhr an das Hauptbureau der königlichen Generaldirektion hier einzusenden.

Stabswachtmeister-Perjonal Bord-Ballreep.

Marineskizze von Heinz Londer.

(Nachdruck verboten.)

In dem Hafen von Trinidad lag ein stolzer Segler. Die Sonne spiegelte sich in dem reinen, frischgewaschenen, weißen Anstrich des Schiffskörpers. Aus dem Geschützport lugten die blankgeputzten Mundspitzer der 15 cm-Kanonen hervor. — Hier in der Batterie schien alles ruhig zu sein, desto mehr Leben gab's aber an Deck. Die Ballreeps wurden eingenommen, Ballspielen beigeplatzt und die Rauchzüge aufgebracht. Das Schiff, nebenbei gesagt ein deutsches Schulschiff, lag eine „ganze Ede“ von Land ab, auf der Reede und machte sich fertig zum Ausgehen. Eben war „Alle Mann“ geblasen worden und der erste Offizier befahl: Das Vordord-Anker aufzuhieven, es zu fischen und zu ketten, um es dann aufzusetzen und loszufahren.

Der Steuerbord-Anker sollte noch vorläufig liegen bleiben. — An der dem Lande zugewendeten Regeling standen einige Offiziere und spähen nach dem Lande zu, als ob sie von hier etwas zu erwarten hätten. Nichts wollte sich jedoch zeigen. — Der Kapitän betrat die Brücke und sein erster Blick fiel auf die sehnsüchtig nach dem Lande schauenden Offiziere.

„Nun, meine Herren“, fragte dieser jetzt, die Offiziere musternd, „worauf warten Sie denn noch?“

Von der Gruppe der Wartenden löste sich ob dieser Frage der Adjutant des Schiffes los, stellte sich vor den gefragten Kapitän und meldete salutierend, daß die Wäsche, welche man an Land gegeben habe, noch nicht an Bord gekommen sei.

„Ich habe doch schon gestern abend gesagt, daß wir heute nach See gehen!“ erwiderte hierauf der Kapitän. „Die Herren hätten ihre Wäsche an Land schicken, oder durch die Ordnung die Waschfrauen davon in Kenntnis setzen können, daß wir heute fortgehen.“ — Nachlässigkeit — das! — dank! — und mit flüchtigem Gruße ließ er den Oberleutnant stehen.

Einige Male ging der Kapitän mit zusammengebißnen Lippen auf der Brücke auf und ab. — Er dachte wohl an seine Leutnantszeit zurück und wie oft er sich in einer solchen Lage befunden hatte. Er wendete sich noch einmal der Gruppe der sehnsüchtig Wartenden zu.

„Herr Oberleutnant von G.“

„Herr Kapitän!“ entgegnete der Gerufene, welcher sich, ein Donnerwetter erhoffend, stramm vor seinen Kom-

mandanten stellte. — Dieses blieb jedoch aus und meinte der Kapitän mit einem Anflug von Humor und leichtem Spotte:

„Nehmen Sie das Ding, fahren Sie an Land und holen das Zeug oder transportieren andererseits die Waschfrauen hierher!“

„Gestatten Herr Kapitän, daß das Ding klar gepiffen wird?“

„Na gewiß! aber etwas schneller als gewöhnlich soll es gehen. Der vorherige Dingigast, der lange Karl, soll mit der Ordnung an Land fahren. — Diese beiden Kerle schickt man wenigstens nicht umsonst!“

„Danke, Herr Kapitän!“ und der Adjutant verschwand von der Brücke, dem Bootsmannsmatrosen der Wache befehlend, das Ding klar zu pfeifen. Dieses war schon eingesezt und seefest gezurrt und es dauerte eine ganze Weile, bis es zu Wasser kam. Inzwischen hatte sich die Ordnung fertig gemacht, und als das Boot längs der Lande lag, sprang sie hinein und fort ging es dem Lande zu. Gerade, als sie an der Landungsbrücke anlegen wollten, kamen ihnen ein paar schwarze Frauen entgegen, die Körbe voll gewaschener Wäsche trugen. — Die beiden Matrosen kalkulierten sofort, daß dieses die bewußten Waschfrauen sein müßten. Sie gingen denn auch gleich auf diese zu. — Donnerwetter — sollten sie denn auch gleich wieder mit umdrehen? — Nein, dann müßten sie doch wohl keine deutschen Matrosen und dazu noch ein paar solch lebenslustige Leute sein. „Weißt was, Karl“, meinte der Dingigast zu der Ordnung, „wir wollen erst noch einen Schoppen nehmen. Ich weiß hier eine „lustige Ede“, da gibt es einen guten Rum. Wollen wir nicht einen Tropfen genießen?“

Der als Ordnung fungierende Matrose war ein sonst recht dienstfertiger, junger Mensch und nur infolge seines guten Rufes und seiner Intelligenz zu diesem Vertrauensposten kommandiert. — Er zauderte noch.

„Na, meinewegen“, gab er endlich dem fortwährenden Drängen seines durstigen Begleiters nach. „Wir wollen den Waschfrauen nur erst Bescheid sagen, daß sie hier so lange warten, bis wir zurückkommen.“

Bald war dieses, da beide der englischen Sprache mächtig waren, besorgt. Arm in Arm schlenderten sie der bewußten Budike zu. Als die beiden „Blaujaden“ den von Tabak- und Alkoholgeruch geschwängerten Raum betraten, erhoben sich aus dem dunklen Hintergrunde ein paar Seeleute. Sie waren von einer deutschen Bark, die augenblicklich in Trinidad laden mußte, und auch hierher gekommen, um sich einen kleinen „Schwips“, der die Leiden der bevorstehenden Reise für einige Zeit vergessen machen sollte, anzutrinken. Nach Seemannsart, recht derbe aber mit großer Freude, begrüßten sie die Eintretenden und forberten sie auf, sich mit ihnen an den Tisch zu setzen und mitzutrinken. Natürlich wurde dieser Vorschlag mit Freuden angenommen und „nassawern“ ist für einen einfachen Matrosen keine Schande. Bald hatte man ein Gespräch angeknüpft, woraus die beiden Matrosen ersehen, daß ihre Spender einst selbst der Marine angehört hatten und fühlten sich umsomehr zu ihnen hingezogen. Man sprach dem guten Rum ordentlich zu, weshalb die Trinker bald alle einen regelrechten Schwips verzeichnen konnten. „Donnerwetter, schon zwei Stunden hin!“ Mit diesen

Schwer geküßt.

Nach dem Englischen.

Roman von Clara Rheinau.

29 Durchbare Verblendung! Der Kermis, wie er mich dauert! Und jetzt, wo sie arbeiten wollen, mögen sie sehen, wo sie alle wieder Aufnahme finden. Hretwegen werden wir die fremden Arbeiter nicht entlassen. Gilbert, heute Morgen sah ich auch dein Verhängnis, wie ich den Mann nenne.“

Herr Turner wechselte die Farbe. Er wußte nur zu wohl, daß diese Anspielung auf Gewinn von Ketterford sich beziehe, denn sein Bruder hatte mehrmals während der letzten Jahre von dessen Fährlichkeit ganz zufällig Kenntnis erhalten. Kaltvoll jedoch hatte Herr Heinrich stets alles Foischen und Fragen vermieden, wohl bemerkend, wie peinlich jene Besuche seinem Bruder waren. „Ich beegnete ihn in der Nähe Deines Hofes“, fuhr er fort. „Vielleicht wollte er Dich aufsuchen.“

Ein Augenblick später tönte der dumpfe Laut des umhüllten Thürklopfers durch das stille Haus, und Herr Turner fuhr zusammen, wie von einer Kugel getroffen. In einer ruhigeren Zeit hätte er wohl mehr Selbstbeherrschung gehabt; heute aber ließ ihn die plötzliche Ankündigung von der Anwesenheit jenes Mannes in London bis ins Innerste erbeben. Daß Gewinn und kein anderer der um Einlaß Bittende sei, war für seine erschütterten Nerven unumstößliche Gewißheit. „Ich kann ihn nicht sehen! Ich kann ihn nicht sehen!“ rief er in höchster Aufregung, bis auf die Lippen erbleichend und fast unbewußt von der Thür sich zurückziehend.

Heinrich trat auf ihn zu und ergriff seine Hand. „Gilbert, leider besteht seit Jahren über diesen Punkt eine gewisse Entfremdung zwischen uns. Wie früher schon, so bitte ich Dich auch heute: vertraue mir, laß mich Dir helfen. Welcher Art das furchtbare Geheimnis auch sein mag, Du wirst einen treuen Bruder an mir finden.“

„D, still! still!“ leuchtete Herr Turner, in namenlosem Schrecken bei Seite tretend. „Furchtbares Geheimnis! Wer sagt dies? Es giebt kein furchtbares Geheimnis! D, Heinrich, still! still! Der Mann kommt herein! Du mußt uns verlassen.“

Aber nicht der gefürchtete Gewinn, sondern Walter Hill erschien auf der Schwelle. Schwer athmend sank Turner auf einen Sitz nieder; der plötzliche Uebergang von entsetzlicher Furcht zu großer Erleichterung brachte ihn einer Ohnmacht nahe. Im Geist und Körper gebrochen, bedurfte es nur einer Kleinigkeit, um ihn in diesen bedauernswerten Zustand zu versetzen.

„Sie sind krank, Herr!“ rief Walthers, sich ihm theilnahmenvoll nähernd.

„Nein — nein — ich bin nicht krank. Ein momentaner Krampf; das ist alles. Ich leide öfters daran.“

Kergerlich über diese Erklärung wandte Heinrich sich zum Gehen. „Ich werde später noch einmal vor sprechen, um zu hören, wie es Luisa geht“, sagte er, schon unter der Thüre. Seine Entfernung schen eine wirkliche Erleichterung für Herrn Turner. Mit mühsam erzwungener Anhe fragte er Walthers, wer von Fremden heute auf dem Bureau gewesen. Walthers nannte mehrere Namen, zuletzt auch Gewinn von Ketterford. „Dieser kam zweimal“, fügte er mit angenommener Gleichgültigkeit bei.

Durch seines Bruders Anspielung auf ein „furchtbares Geheimnis“ mißtrauisch geworden, auch andere könnten diese Vermuthung theilen, blickte er scharf und forschend auf Walthers, während er etwas hastig fragte: „Was wollte er?“

„Er wünschte Sie zu sprechen, Herr. Ich sagte ihm, daß dies nicht möglich sei, und ließ durchblicken, Unwohlsein sei der Grund Ihrer Abwesenheit. Varter, der zufällig auf dem Komptoir anwesend war, erklärte ihm auch noch überdies, daß Frau Turner schwer erkrankt — in Lebensgefahr sei.“

Warum diese Antwort Turners Krenohn noch vermehrte, wußte er selbst am besten. Er erhob sich rasch von seinem

Sitze, packte Walthers am Arm und sprach in drohendem Tone: „Sie haben meine Angelegenheiten ausspioniert! Sie haben jene Gewinns ausgeforscht, als Sie in Ketterford waren! Sie —“

Walthers hatte sich seinem Griff entzogen und stand ruhig, hochaufgerichtet vor seinem Prinzipal: „Herr Turner!“

„Ist es nicht so?“

„Nein, Herr. Ich glaube, Sie kannten mich besser. Ich wäre der letzte, etwas ausspionieren zu wollen, was Sie geheim zu halten wünschten!“

„Walthers, ich bin nicht ich selbst heute“, rief der Kermis nun entschuldigend und fühlend, wie ungerechtfertigt sein Verdacht gewesen. „Dieser Schmerz um meine Gattin lähmt mich förmlich.“

„Wie befindet sich Frau Turner jetzt, Herr?“

„Sie ist ruhig und gesammelt, aber ihre Kräfte schwinden rasch. Sie müssen hinaus zu ihr gehen. Sie will Ihnen Lebenswohl sagen.“

Durch die angenehmen durchwärmten Korridore, in welche die draußen herrschende bittere Kälte keinen Zutritt hatte, eilte Walthers nach dem Krankenzimmer. Ellen verließ es gerade mit rothgeweineten Augen, als er eintrat.

Die Sterbende lag zu Bett, von Kissen gestützt; das bleiche Antlitz und der schwere Athem verriethen, wie sehr sie litt. Mit ihrer matten Hand erfaßte sie Walthers Rechte. Dieser vermochte die Thränen nicht zurückzudrängen, als er zu ihr niederblickte. „Nicht um mich, lieber Walthers“, flüsterte sie kaum vernehmbar. „Weinen Sie lieber um jene, welche den Kampf mit dieser traurigen Welt noch länger führen müssen.“ Diese Worte machten Walthers trüb. Er fragte sich, ob sie die Ursache von Herrn Turners schwerem Kummer wohl erfahren haben möchte. Gewaltig kämpfte er seine Bewegung nieder und fragte sanft: „Wie befinden Sie sich, liebe Frau Turner?“

„Ich bin sehr schwach; meine Schmerzen sind gering.“

Worten sprang jetzt die Ordnung auf, — taumelte aber gleich wieder auf die Bank zurück. „Komm, wir wollen fahren!“ forderte er seinen Maaten auf.

„Mensch, noch haben wir ein Weilschen Zeit, es ist recht gemächlich hier,“ lachte der Andere nur noch, dieser hatte des Guten denn doch etwas zu viel getan und wie die Seeleute sich ausdrücken „die Schlarren voll!“

„Das kann ja gut werden,“ meinte die Ordnung darauf kleinmütig.

„Na, na, habt man nicht gleich solche Bange!“ ließ sich einer der Kauffahrteimatrosen vernehmen, „wir haben schon ganz andere Dinge gemacht. So schlimm ist das noch nicht. Das Schiff muß warten, bis ihr wieder mit dem Boot zurückkommt. Euch allein würden sie vielleicht einfach hier zurücklassen und ihr würdet dann per Transport nachgeschickt, aber das Boot lassen sie nicht hier. — Da braucht ihr keine Angst zu haben.“

Dieses schen den beiden Matrosen auch einzuleuchten, nachmals setzten sie sich zurecht und Stunde um Stunde entfloß.

Die Waschfrauen hatten einige Stunden auf die Rückkunft der Matrosen gewartet. Endlich war ihnen die Zeit doch zu lang geworden und da sie ihr Boot, weil sie es voll Wäsche gepackt hatten, nicht gut hantieren konnten, nahmen sie das dem Kriegsschiff gehörige Dingi, spannten dieses vor ihr Boot und ruderten so dem Schiffe zu. Selbstredend ließ man sie an das Schiff herankommen, nahm ihnen ob dieser Frechheit das Boot weg, der Kapitän befahl die Wäsche an Bord zu bringen und das Dingi wieder einzulegen. Das Schiff mußte jetzt „Anker auf“ gehen.

Als nun aber die Offiziere ihre Wäsche herausjagen wollten, sahen sie zu ihrem größten Erstaunen, daß die Frauen die Wäsche der Offiziere des österreichischen Kreuzers mit der ihrigen verwechselt hatten. Der Kapitän, jetzt ärgerlich geworden, befahl den Frauen, ihre Wäsche zusammenzubinden und von Bord zu gehen, rüffelie die Offiziere ordentlich und ließ „Alle Mann“ pfeifen. — Die Frauen zeteren und jammereten.

„Wollt ihr schwarzen Kanakillen die Mäuler halten!“ schrie der Kapitän von der Brücke den Weibern entgegen: „Nacht jetzt, daß ihr von Bord kommt.“

Kein Mensch verstand aber den „Kanakillenquatsch“, selbst der Kapitän nicht. Vor Wut schäumend, schrie er dem Bootsmannsmaat der Wache zu, das Wachtmeisterpersonal zu pfeifen.

„Stabswachtmeisterpersonal Backbord-Fallreep!“ piffte der Wachthabende und bald waren diese, für den Sicherheitsdienst auf dem Schiffe kommandierten Unteroffiziere, mit dem Wachtmeister an der Spitze, erschienen.

„Schafft mir die Weiber von Bord!“ rief der Kommandant diesen entgegen. „Geben die Frauen noch für schon geleistete Wäsche Geld zu bekommen?“ Man sah indessen hier eine gute Gelegenheit damit „durchzubrennen“.

Kein Mensch meldete sich und die Namensverzeichnis, welche die Frauen bei sich hatten, waren nur für die Schuldner des österreichischen Kreuzers maßgebend. — Einige Matrosen wurden zur Hilfeleistung herangezogen und die Frauen mit Gewalt von Bord geschafft, ihnen ihre Wäsche ins Boot geworfen und das Schiff lichtete die Anker, um in See zu stechen, die beiden Matrosen ihrem Schicksale überlassend. Als diese sich endlich ermanneten, um an Bord zu fahren, war das Schiff schon lange fort und sie ahnten nichts von ihrem Unglück. Als sie auf die Landungsbrücke traten und zu ihrem Boote gehen wollten, bemerkten sie sein Verschwinden und ebenso ihres Schiffes. Im nächsten Augenblick nahen ein paar Beamte, ergrißen sie, führten sie dem deutschen Konsulate zu und brachten sie nach kurzer Protokollaufnahme ins „Rüchle“.

Mit dem nächsten, nach St. Thomas gehenden Schiffe sollten sie dorthin befördert und ihrem Kommando übergeben werden. Daß die beiden Leichtsinrigen ob dieses Streiches eine längere Zeit zum Nachdenken über seine Konsequenzen erhielten, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. — Das Kommando „Stabswachtmeister-Personal Backbord-Fallreep“ aber ist eins, welches am seltensten bei der deutschen Marine vorkommt.

Humoristisches.

Dichtergespräch.

Die Verhältnisse sind schwierig.
Mit Gyrif
Ist wenig los.
Dum schreib ich für's Theater bloß.
Uebrigens, — ja, — es hat noch 'nen Grund:
Meine Verse sind wirklich unter dem Hund.“

(Münchener Jugend.)
Bei der Aushebung. Stabsarzt (zu einem kräftigen Rekruten.) „Haben Sie Fehler?“ — Rekrut: „Ja, ich stoße mit der Zunge etwas an.“ — Arzt: „Tut nichts, beim Militär hat man zu schweigen.“

Im Verhör. Gerichtspräsident (zum Angeklagten): „Haben Sie schon früher einmal mit den Gerichten zu tun gehabt?“ — Angeklagter: „Leider, Herr Präsident.“ — Gerichtspräsident: „Und was haben Sie sich damals zu Schulden kommen lassen?“ — Angeklagter: „Ich war Geschworener.“

Wochenspielfplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Dienstag, 13. Oktober. Alpenkönig und Menschenfeind. Anf. 7/8 Uhr.
Mittwoch, 14. Oktober. Der fliegende Holländer. Anf. 7/8 Uhr.
Donnerstag, 15. Oktober. Der Freischütz. Anf. 7/8 Uhr.
Freitag, 16. Oktober. Der schwarze Domino. Anf. 7/8 Uhr.
Samstag, 17. Oktober. Bohemien. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 18. Oktober. Alpenkönig und Menschenfeind. Anf. 7/8 Uhr.

Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, 13. Oktober. Das große Geheimnis. Anf. 7/8 Uhr.
Mittwoch, 14. Oktober. Herodes und Mariamme. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 15. Oktober. Zum ersten Male: Geschäft ist Geschäft. Anf. 7/8 Uhr.
Freitag, 16. Oktober. Geschäft ist Geschäft. Anf. 7/8 Uhr.
Samstag, 17. Oktober. Güt und Bos. Anf. 7/8 Uhr.
Sonntag, 18. Oktober. Nachm. 2 Uhr: 2. Volksvorstellung: Ein Volkstribun. Abends 7/8 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg.
Montag, 19. Oktober. Geschäft ist Geschäft. Anf. 7/8 Uhr.

Markt-Bericht.

Produktenmarkt.

Dresden, 9. Oktober. Amliche Notierungen der Produktenbörsen.
Weizen, pro 1000 Kg. netto: Weißer, 156—162, brauner 75—78 Kg. 153—160, do. neuer 76—78 Kg. 150—154, do. neuer 74—75 Kg. 146—148, russischer rot 168—176, do. weißer 173—178, do. spanischer 174—176, do. weißer 000—000. Roggen, pro 1000 Kg. netto: weißer, 128—130, do. neuer 74—76 Kg. 000—000, do. neuer, 72—73 Kg. 124—126, pottsch. neuer 134—137, russischer 137—141. Gerste, pro 1000 Kg. netto: schön, neue 142—152 schön, und pottsch. do. 150—155, böhm. u. mähr. do. 155—175, Futtergerste 115—130 Hafer, pro 1000 Kg. netto: inl., alt 136—140, do. neuer 128—132, schlef. 000—000, euf. 128—134. Mais, pro 1000 Kg. netto: Gumpant. neuer, 146—150, do. 000—000, runder, neuer, 000—000, La Plata gelb 115—119, amerikanischer Weizen 127—129, amerik. niged. abfallende Ware 105—115. Erbsen, pro 1000 Kg. netto: Saat- u. Futtererbsen, 160—165. Wicken, pro 1000 Kg. netto: 140—150. Buchweizen, pro 1000 Kg. netto: inl. u. fremd. 140—148. Oelbansen, pro 1000 Kg. netto: Wintererbsen, schön, feucht 170—178, do. trocken 180 bis 185, do. per September 000—000, Wintererbsen 165—175. Reis, pro 1000 Kg. netto: feinst, bejahrt 225—230, feiner 205—225, mittlere 185 bis 205, La Plata 185—195, Bombay 215—220, Nabal, pro 100 Kg. netto: (mit Fass) raffia. 50.—. Kapstücken, pro 100 Kg. lange 10,50, mittl. 11,00. Semmelbrot pro 100 Kg. I. Qualität 15,50, II. Qualität 14,50. Rohk., pro 100 Kg. netto (ohne Sack): 25—29. Weizenmehl, pro 100 Kg. netto, ohne

Sack (Dresdner Marken): erst. der sächsischen Abgabe: Aufseerausung 26,50—27,00, Brieslausung 26,50—27,00, Semmelmehl 25,50—26,00, Wärdemühlmehl 24,00—24,50, Weizenmehl 19,50—20,00, Bohnmehl 16,00—16,50, Roggenmehl pro 100 Kg. netto ohne Sack (Dresdner Marken), erst. der sächsischen Abgabe: Nr. 0 21,00—21,50 Nr. 0 I 20,00—20,50, Nr. 1 19,00—19,50, Nr. 2 17,50—18,50, Nr. 3 14,50—15,50, Futtermehl 12,40 bis 12,80. Weizenkleie pro 100 Kg. netto, ohne Sack, (Dresdner Marken) grobe 9,20—9,40, feine 9,00—9,20. Roggenkleie, pro 100 Kg. netto, ohne Sack (Dresdner Marken); 10,00—10,20. (Feinste Ware über Notk.) Die für Artikel pro 100 Kg. notierten Preise verstehen sich für Weichhäute unter 5000 Kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich der Notk. für Malz, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 Kg.
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kg.): 2,20—2,40. Butter (Kg.) 2,90—3,00. Senf, (50 Kg.) 2,80—3,20. Stroh (Schaf) 24—27.

Meizen, 10. Oktober. Butter 1 Kilo Mk. 2,32 bis Mk. 2,60, Ferkel (136 Stk.) 1 St. Mk. 6,00—12,00, Huhn, jung, 1 Stück Mk. 1,00—1,20, Huhn, alt, 1 Stück Mk. 1,80—2,00, Tauben 1 Paar Mk. 0,60 bis Mk. 0,80, Gans 1 Stück Mk. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück Mk. 1,00 bis 1,25, Truthahn 1/2 Ko. Mk. 0,90—0,00, Kaninchen 1 Stück Mk. 0,60 bis Mk. 0,00, Gans 1 Stück Mk. 3,00—3,70, Gans 1/2 Kilo Mk. 0,58 bis 0,63.

Getreidepreise am 10. Oktober 1903.
per 100 Kilogramm

	Geringe Qualität	mittlere Qualität	niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.	niedrigst. höchst.
Weizen	—	14,20	14,80	14,90 15,00
Roggen	—	—	—	12,00 12,80
Gerste	—	—	—	14,00 14,50
Hafer (neu)	—	12,00	12,80	12,50 12,80
Hafer, (alt)	—	13,50	13,90	14,00 14,20

Trost für Asthmatische

liegt im nachstehenden, freiwilligen Attest.
Danzig-Schmidt, 31. Oktober 1902,
Weinbergstraße 20.

Auf eine Annonce in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ hat ich Sie, mir eine Gratis-Probe Zematone-Asthma-Pulver zu übersenden.

Ich halte von Inseraten dieser Art nichts, denn ich habe niemals Erfolg gehabt. Schon seit sieben Jahren wurde ich von meinem Leiden geplagt und zuletzt dermaßen, daß ich schon Dispositionen für mein Begräbnis getroffen hatte. Ihre Gratis-Probe ging ein und ich machte auch gleich Gebrauch davon. Der Erfolg war großartig! Meine gewaltige Atemnot war wie weggewischt. Am dritten Tage stellte sich leichter Sengenschmerz ein, der aber nur einen Tag anhält, jedenfalls weiß die Atemnot in den sieben Jahren zu tief Wurzel gefaßt hatte. Ich gebrauche jetzt Zematone nur dreimal täglich, und auch nur deshalb, um das Leiden anzurotten, denn Atemnot kenne ich keine mehr. Ich kann es kaum glauben, daß dieses Leiden so vollständig verschwunden sein kann, denn wer mich kennt, weiß, wie ich daran gelitten habe.

(gez.) Carl Witte, pens. Eisenbahn-Beamter.
Gratis-Proben von Zematone-Asthma-Pulver (enthält 30,0 Grindelia, 120,0 Stechapfel, 3,0 Verschöswannin, 5,0 Nohn, 22,0 Salpeter) werden franko von der Einhorn-Apotheke in Frankfurt a. M. versandt, an welche genaue Adresse zu senden ist.

Dampfschiff-Fahrplan vom 4. Oktober bis 1. November 1903.

	7,30	10,00	11,15	1,30	2,30	5,00		7,15	†	10,55	1,35
Ab Dresden							Ab Riesa				
„ Kötzschenbroda	8,25	10,55	12,10	2,25	3,25	5,55	an Riesa	—	10,00	—	1,40 4,20
„ Niederwartha	8,30	11,00	12,15	2,30	3,30	6,09	ab Riesa	6,00	10,10	12,15	1,45 4,30 5,00
„ Gauernitz	8,40	11,10	12,25	2,40	3,40	6,10	„ Spaar	6,05	10,15	12,20	1,50 4,35 5,05
„ Scharfenberg	8,50	11,20	12,35	2,50	3,50	6,20	„ Sörnewitz	6,30	10,40	12,45	2,15 5,00 5,30
„ Sörnewitz	8,55	11,25	12,40	2,55	3,55	6,25	„ Scharfenberg	6,35	10,45	12,50	2,20 5,05 5,35
„ Spaar	9,10	11,40	12,55	3,10	4,10	6,40	„ Gauernitz	6,50	11,00	1,05	2,35 5,20 5,50
an Riesa	9,15	11,45	1,00	3,15	4,15	6,45	„ Niederwartha	7,10	11,20	1,25	2,55 5,40 6,10
ab	9,25	—	1,30	—	4,30	—	„ Kötzschenbroda	7,20	11,30	1,35	3,05 5,50 6,20
an Riesa	11,10	—	3,15	—	6,15	—	an Dresden	8,40	12,50	2,55	4,25 7,10 7,40

* Nur Sonn- und Festtags. † Bis mit 18. Oktober täglich, dann nur an Sonn- und Festtagen.

Schwer gebüßt.

Nach dem Englischen.
Roman von Clara Rheinau.

Waltther, ich werde gerne. Mein Gatte wird mir bald nachfolgen; ich lese es in seinem Antlitz. Ich habe nur eine Sorge — daß ich Ellen verlassen muß.“

„Liebe Frau Turner, darf ich ein Wort über Ellen mit Ihnen sprechen?“ hauchte Waltther, die rasch entleerende Gelegenheit ergreifend.

„Sprechen Sie, Waltther.“

„Sollten mit der Zeit Turners Vorurtheile schwinden, sollte meine Treue und Ausdauer mit Erfolg gekrönt werden, würden Sie unserer Verbindung Ihren Segen geben?“

„Sind wir ganz allein?“ fragte Frau Turner.
Waltther bejahte.

„Dann hören Sie, lieber Waltther. Willigt es Ihnen in der That, meines Gatten Widerstand zu besiegen, so dürfen Sie meiner Einwilligung, meines mütterlichen Segens versichert sein. Aber nur unter dieser Bedingung, verstehen Sie wohl.“

„Ohne ihres Vaters Einwilligung würde auch Ellen mir nie die ihrige geben, daran zweifle ich kaum. Haben Sie eine Ahnung, worin jener Widerstand begründet ist, liebe Frau Turner?“

„Nicht die entfernteste. Mein Gatte ist äußerst zurückhaltend über diesen Punkt. Aber, Waltther, ich kann mich der Hoffnung nicht verschließen, daß noch alles gut werden wird. Sagen Sie ihm dann, daß ich Sie liebe — daß es mein Wunsch war, Ellen möge Ihre Gattin werden — daß ich den Himmel bat, Ihre Verbindung zu segnen. Und dann sagen Sie dies auch Ellen.“

„Wollen Sie es ihr nicht selbst sagen?“

Frau Turner machte eine schwache, abwehrende Handbewegung. „Es wäre wie eine Aufforderung, sich der Entscheidung ihres Vaters zu widersetzen. Waltther, wollen Sie

nun Abschied von mir nehmen und meinen Gatten zu mir senden? Meine Kräfte verlassen mich.“

Er nahm ihre abgekehrten Hände in seine eigenen, neigte sich herab und drückte einen ehrerbietigen Kuß darauf.

„Lieben Sie mein Kind immer treu und innig, wenn sie die Ihrige wird“, flüsterte die Sterbende. „Und kommt zu mir — kommt beide zu mir — in die Ewigkeit.“

Waltther verließ eilig das Zimmer, um seine tiefe Bewegung nicht sehen zu lassen. Auf der Treppe traf er mit Herrn Turner zusammen und sagte ihm von dem Wunsche seiner Frau. „Wie geht es Fortler?“ fragte Turner, dem der Weberfall auf den braven Arbeiter sehr zu Herzen ging.

„Etwas besser. Doch ist er noch nicht außer Gefahr.“

„Sie sorgen doch, daß er die wöchentliche Unterstützung regelmäßig erhält?“

„Gewiß, Herr. Sie ist heute Abend wieder fällig, und ich werde ihm das Geld selbst überbringen.“

Turner betrat das Sterbezimmer. Ellen, die einen Augenblick später erwachte, winkte ihre Mutter matt zurück. „Ich möchte einen Augenblick mit Deinem Vater allein sein, mein Kind. Gilbert“, fuhr sie dann fort, allein ihre Stimme war so schwach, daß Turner sein Ohr an ihre Lippen bringen mußte, um die Worte zu verstehen, „seit vielen Jahren hast Du ein Geheimnis vor mir — der Gedanke daran quält mich jetzt — auf meinem Sterbebett. Willst Du mir nicht in dieser, meiner letzten Stunde sagen, was es ist?“

„Es würde Dir keinen Frieden bringen, Luisa. Es geht mich allein an.“

„Was es auch sei, es hat Deine Gesundheit untergraben. Ich sollte es kennen.“

Turner suchte zusammen, aber der stehende Blick seines Weibes zwang ihn zum Reden. „In meiner Jugend“, flüsterte er, „ging ich eine Verpflichtung ein, die ich jetzt abtragen mußte — eine Summe nach der anderen, eine nach der anderen, bis meine Kasse fast erschöpft war. Jetzt wird es bald zu Ende sein.“

„So ist die Schuld beinahe bezahlt?“

„Ja — fast.“

„Aber warum hast Du mir dies nicht früher gesagt? Ich würde mir manche sorgenvolle Stunde erspart haben. Nicht ist schwerer zu ertragen, als eine peinliche Ungewißheit. Und Du, Gilbert, warum sollte eine einfache Schuld so fürchtbar an Dir nageln?“

„Ich wußte nicht, ob ich sie würde abtragen können, und es seht mich jetzt in Erstaunen, daß ich es gethan habe für mich selbst hätte ich den Ruin ertragen können — aber nicht für Dich.“

„O, Gilbert!“ flüsterte sie zärtlich, „wäre ich weniger tapfer gewesen? So lange Du und Ellen mir geblieben wären hätte alles andere mich wenig gekümmert.“

Turner wandte sein Gesicht zur Seite; es sah qualvoll verzerrt und abgehärtet aus.

„Welch' ein Glück, daß es vorüber ist!“

„Kost, sagte ich“, brach es unwillkürlich von seinen Lippen. „Es war das Einzige, was je unsern Frieden getrübt.“ Gilbert. Ich werde bald Ruhe finden. Vollkommenen Frieden. Vollkommenes Glück! Mögen alle, die wir geliebt haben einst —“

Abgebrochen, wie ein Hauch, wurden diese Worte gesprochen. Als das letzte auf seinen Lippen erlirbt, legte sie ihr Haupt auf des Gatten Arm, als ob sie schlafen wollte. Er störte sie nicht, sondern verhieß sich regungslos, in schmerzlichem Stinnen vor sich hinstarrend.

Nach einer kleinen Weile lugte Ellen zur Thür herein. Hinter ihr stand Dr. Willis. Turner winkte ihnen, einzutreten. Beide näherten sich leise dem Bette. Ellen bemerkte eine Veränderung in ihrer Mutter'sen Zügen und rief einen Schreckensruf aus. Des Arztes erfahrendes Auge sah auf den ersten Blick, was vorgefallen war; er gab der Wärterin, die ihm gefolgt, ein Zeichen, und die Frau entfernte sich, um den Hausgenossen die traurige Kunde zu überbringen.